Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912) **Heft:** 43 [i.e. 44]

Artikel: Krieg im Frieden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



« Krieg im frieden. -



Es saßen beisammen die Diplomaten Und haben gebrütet und haben beraten, Was in hinblick auf den herrn der Türkei Und seine Feinde zu machen sei.

Es glübte in den armen Gebirnen, Und heller Schweiz rann von den Stirnen, Doch glücklich kam man endlich zum Schluß, Daß ein Krieg verbindert werden muß.

Der Weg zur Einigkeit ist oft steinig, Doch diesmal waren sie alle einig: "Es muß und kann und darf nichts geschehen! Die Friedenssahne soll weiter weh'n!"

"Ja! Weben soll sie, die Friedensfahne!"
So rief begeistert der blonde Germane
Und alle andern stimmten mit ein:
"Ja Frieden, dreimal Frieden soll sein!"

Doch wie sie so spielten die Friedensharsen Und kräftig den Streit der Andern verwarsen, Brach just vor den Fenstern beim Friedenssaal Ganz lustig los ein gewalt'ger Skandal.

Es riefen's Bulgaren, es schrieens die Serben: "Dem Moslem, dem wollen wirs Fell jetzt gerben!" Und der Montenegriner, der kleine Wicht, Spie frech dem Türken in das Gelicht.

Jetzt Schlag auf Schlag und klatschende Prügel...
Im Saale schob man den Fensterriegel
Und rief mit schmeichelnder Stimme hinaus:
"Wir beschlossen den Frieden, geht friedlich nach

"'s ist Frieden! Der Krieg ist nicht ausgebrochen! Im Frieden zerschlägt man sich nicht die Knochen! 's ist Frieden, wir haben es schriftlich bier, Bier steht's untersertigt auf dem Papier!" Doch wie das Papier die draußen erblickten, Sie erst recht den Dolch und die Schwerter zückten Und riesen: "In Frieden bleib' das Papier — Wir aber da draußen, wir kriegen, wir vier!"

Und Klatich auf Klatich und blutige Siebe. Wo blieb die beschlossene Friedensliebe? Wie Leute, die schaudernd erwachen vom Wahn, Drin starrten die Diplomaten sich an.

Und einer rief: "Meine edlen Genossen, Was beschlossen ist, bleibt nun einmal beschlossen, Doch wenn sie sich blutig bekämpfen nun, Was können denn wir dagegen tun?"

's ist Krieg im Frieden! Ich schließe die Sitzung! Das war eine höchst lehrreiche Schwitzung Run möge nur noch der herr uns bewahren, "Daß wir uns nicht in die haare fahren!"

Und die Moral von der Geschicht'? Sie haben Ohren und hören nicht!

Es können die Feinsten der Diplomaten Das Wetter des kommenden Tags nicht erraten! -i1 -11.

Jch bin der Düfteler Schreier Ein Freund — wie oft schon gesagt -Von Ruhe und Frieden im Lande, Feind jeglicher betze und Jagd.

Peind Jeglicher betze und Jagd.
Drum ist die jetzige Lage
Ein Greuel für mein Gemüt,
Sei's nun, daß Serben, Bulgaren
Oder Türken der Weizen blüht.

Im einen und anderen Falle Ist ein Prognostikon schwer, Und die Gestaltung Europas Im höchsten Grade prekär.

Wer soll den Kuchen dann teilen? Wie soll er geschnitten sein? Wem wäre das heut' nicht ein Rätsel? Und welchem nicht eine Pein?

Ein europäischer Rummel Steht mehr denn je uns in Sicht Das ist das krumme der Lage Und die fatale Geschicht.

B Ecco la Stampa. B

Im Russen, Türken, Balkan Jaß, Spielt jetzt der Ruß, o Graus, Vier Balkankartenkönige, Zugleich als Trümpfe aus; Daneb'n als Dauß und Zinken, In Lybien die Tschinggen.

"Viel Bunde find des Hafen Tod!"
Der arme Sultan ruft; —
Schafft lich im Frieden von Laufanne,
Rasch vor den Tschinggen Luft:
Stolz wirt sich in die "Wampa"
Und grandios die Stampa. —

Der Halbmond aufgefressen it,

— Das war das Morgenessen, —
Es kommt, das war seit jeher so,
Der Appetit beim Essen:
Jetzt kommt, — Buona Sera
Als Zabig, la Svizzera. —

Der Kater fühlt im Mondenschein, Als Berr sich auf dem Dache, Der Katzelmacher ähnlich fühlt: Drum suchen ihre Rache Für Olivetti und Silvestrelli Zu kühlen die Fratelli.

Gemach! Gemach! Ihr Berr'n da drüb'n Gemach mit Schnetzeln und Ferggen, Wir sprechen wohl auch noch ein Wörtchen Und wir sind keine — Terken. Imit, Selbst in Lybien gibt's noch ein "Aber:" Besiegt nur erst die — Arabe r."

A Stanislaus an Ladislaus.

Eiäber Bruoter! Aber jetz ister Deufel los oder der heulige Krieg des Kristendumms gägen die Unglöibigen. Mich backt 1 heulige Begeischeterung und wän ich nicht Stanislaus wäre, so mechte ich ein földweubel sein in der Monte-Reger-Armee und ich springe in meiner Blutdurscht um den Disch härum, schwinge die fleugenklappe und brille: "forwärz, mirnach!!" Und haue 1000 Tirggenköpfe herunder ad majorem gloriam Dei und der alle-unselig machenden rehmisch-gadollischen Kirke. Ein Bravo den taseren Montenegern, wölche sich dem Antichrist zuerst entgägenwarsen nach dem Wahlspruch: "Ich nid sul und er haut mer eis!" Aber dann könnt jedesmal meine Leisenbett, die "Unsumme von Keuschhaftigkeit und hingabe", und bittet mich mit Drähnen "ach bleipeimir ungenichsort zc.". Denn sie sagt: "In meinen Jahren läßt man sich nicht von den Tirggen eventumel rauben und in 1 Harem schlebben ...! Drum unzo stegg Dein Schwärt in die Scheide, spricht der Härr und ich bleib bei meinen Leisten.

Du aber, liäber Bruoter, bist dein Eugener härr und Meister. Gürte deine Cenden mittem Schwärt der Beretzamkeit und geh als einjährig freuwilliger feldbrediger zu den Christenbriedern und ermüde nicht im Gebätt,
bis der gottlose Tirgg raus ist aus Euroba! Und wenn du 1 Opfer
wirst der heuligen Sache und 1 Kuhgell dich von hinnen rasst: firchtedich
nicht! Schigg dein geustlich Gewand nach Courdes oder Marieinsiedeln —
da wird es Kuhgelsest gemacht und ist die moternste Schnällkugelsprize 1
Drägg dagegen. Dein geweichter Körber sengt die Kugeln auf und dann
verkaufst du das Bleu zentnerweise als Rehliquien an deine Beichkinder:...

Ciäber Bruoter! bei diesem Wort vergäß ich Krieg und Kriegsgeschreu; es ist 1 garstig Wort und der Näbelspalter ist im Stand und lacht dariber. Sind das nun die Kinder, wo zu uns, zur heuligen Ohrenpeicht kohmen, oder sinz ? Oh verklüemert, es muß aus unserem Brieswächsel perschwinten.

falz du aber würflich nach dem Zallfahn gehit und wenn die Kuhgelsicherhaftigkeit doch i Schwindel wäre, undso hab ich dir i Grabspruch schon gemacht und lautet also:

> "Hier ruht der Brieschter Ladislaus Dom Singen und vom Beten aus Die Kugel eines Türkenlämmels Öffnete ihm eine Schlagader Und die Pforte des Himmels — Behüt ihn der himmlische Dater!"

Meine Ceisenbeth hat dieses Gedicht iber meine Axel gelesen und versgeußt Streme von Drähnen wenn sie daran denggt, wie schön daß das wäre under į Zybresse im Vall-Kahn..... womit ich verbleube Dein tibi semper rrr

Glück. Joh. Feuer. Ein Menschlein lag im Todesschlummer, Die Aerzte zeigten großen Kummer, Doch, weil sie ganz ihn ausgegeben Ist er noch heut'gen Tags am Leben.

Frau Stadtrichter: "Gälled Sie au Herr Feusi, was nüd alls für Neuigkeite git! We hett au das tenkt und we hett!"

Berr Feufi: "Jä so Sie meined wege dem Bankkrächli? Das ist nüd halbe so gjöhrli. So langs kä tod Lüt git, gits niemer d'bierdige, das chamer alls mit Gelt mache."

Frau Stadtrichter: "Sie händ guet fäge, aber es heb ja derig, wo mit 100 und na me tufig Franke bhanget seigib?" Herr Feusi: "Wohl mügli, aber wege dem chömed diene glich nüd a Smeind ane; diesäde händ na ä paar Hunderti an

Orte, wo s' d'Chatz nüd frift." Frau Stadtrichter: "Ia aber tenked Sie au derig Pöste, mineli Gott au!"

Herr Feufi: "Das sind für diene ä so abgähndt Reste, wo s' nüd gwüßt händ, wo ane mit und da händ s' tenkt um $4^3/4^9/6$ bringid s' am End dem Kugler u. Eie. au ä paar Welchtere vost."

Frau Stadtrichter: "Sie händ ä gar kä Verbarme! Wenn Sie 's scho an Ihrem eigne Lib ersahre hettid, Sie redtid scho andersch und säb redtid Sie."

Herr Feusi: "Sie wänd sägen an Ihrem eigne Chlotemerlib, an Ihrem, nüd a mim." Frau Stadtrichter (mit einem Grochs): "Sie händ es Gmüet wien en Baschlibozuk, Sie wärid recht i d'Tirgget abe." Herr Feusi: "Auft dene, won uf die Urt gmusse werdeb, hän i na nie kä extrani Verbärmket gha. Das sind gwöhnli

gmille werden, han i na nie ka extrant Berdärmket gha. Das sind gwöhnli die Glichlige, wo de best Nachbar und thätigst und rechtschaffnist Ma mit samt dr Familie ehner liestd so verhungere und verzwiesse, weder daß sehm us en Brief mit süszgsacher Teckig nu ä paar Franke gäbtid."

Frau Stadtrichter: "Säb ist eigetli scho wahr, aber sie händs au von Bankeglehrt." Herr Feusi: "D'Schölmerei ist halt gliner abglueget weder öppis anders, sunderheitli wemer Alage hät dezue."